„Treibhaus Erde“ – zur Magie des „natürlichen Treibhauseffektes“

geschrieben von Admin | 22. Februar 2018

„Treibhaus Erde“ – zur Magie des „natürlichen Treibhauseffektes“

Wer heutzutage immer noch nicht glaubt, dass die Erde ein „Treibhaus“ ist und es einen ganz „natürlichen Treibhauseffekt“ gibt und Das ist zwar kein wissenschaftliches Argument, aber eine Einschüchterung, bitte keine weiteren Fragen zu stellen. Wer es dennoch wagt, der braucht enormen Mut und fachliches Stehvermögen, ist allen möglichen Anfeindungen ausgesetzt. Doch so plausibel die Theorie vom wundersamen „natürlichen Treibhauseffekt“ auch scheinen mag, sie ist weder durch Beobachtung noch Wahrnehmung gesichert.

Doch jede abstrakte Theorie, die nicht experimentell untermauert werden kann, bleibt graue Theorie, solange sie nicht durch wissenschaftliche Beobachtungen bestätigt wird. Doch etwas für wahr zu halten, heißt, dass man es nicht weiß, aber vorsorglich glaubt. Solange der „natürliche Treibhauseffekt“ nicht nachgewiesen ist, ist seine Behauptung zweifelhaft. Die reine Zahl von „33 Grad“ verspricht zwar Genauigkeit und Objektivität, doch ist sie deswegen auch wahr oder nur ein ideologisches Hirnkonstrukt?

Die „Welt der Physik“ und das „Treibhaus Erde“ von Klaus Heinloth

Am 13. April 2007 beschrieb der Bonner Physiker Klaus Heinloth das „Treibhaus Erde“ wir folgt: „Seit Jahrmillionen existiert auf der Erde der Treibhauseffekt. Ohne ihn gäbe es kaum Leben auf diesem Planeten. Doch der Mensch verstärkt ihn durch die Nutzung fossiler Brennstoffe. Dies hat eine globale Erwärmung mit weitreichenden Konsequenzen zur Folge.“ So beginnen Märchen, aber keine wissenschaftlichen Texte. Folglich ist keiner der vier Sätze richtig und wahr!

Heinloth schreibt weiter: „Das „Treibhaus Erde“ wird von der Sonne geheizt. Dabei ist die Energiebilanz zwischen Energieeinstrahlung von der Sonne auf die Erde und die Energieabstrahlung von der Erde in den Weltraum ausgeglichen“. Der erste Satz stimmt, doch der zweite ist unwahr und wider besseres Wissen gelogen. Die Unterstellung eines „Strahlungsgleichgewichtes“ zwischen der „Energieeinstrahlung von der Sonne“ und der „Energieabstrahlung von der Erde“ ist ein ideologischer Akt, der auf einer Vergewaltigung des naturwissenschaftlichen

Erkenntnisvermögens beruht. Die Einstrahlung der Sonne mit einem Maximum bei 0,5 Mikrometern ist um 10^7 Zehnerpotenzen stärker und steht bei weitem nicht im „Gleichgewicht“ mit der Abstrahlung der Erde, dessen Maximum bei einer globalen Einheitstemperatur von +15° C bei 10 Mikrometern liegt. Ebenso abwegig wäre die Behauptung, es gäbe ein „Strahlungsgleichgewicht“ zwischen einer glühenden Herdplatte und einer Menschenhand.

Paul Heinloth schreibt weiter: „Die Heizleistung der Sonne beträgt im globalen und jahreszeitlichen Mittel über die ganze Erde 236 W/m^2.“ Bei dieser Heizleistung würde sich „im globalen und jahreszeitlichen Mittel eine Temperatur von -18° C“ einstellen. Tatsächlich beträgt aber „im globalen und jahreszeitlichen Mittel“ die Temperatur +15° C. Die Differenz von „33 Grad“ sei Ausdruck des „natürlichen Treibhauseffektes“. Auf diesen Glaubenssatz fußt die Hypothese von der Erde als „Treibhaus“. Auf solch fragwürdigem Fundament beruht die gesamte Klimapolitik, die vorgibt, mit der Reduktion von CO_2-Emissionen das Klima stabilisieren, den Klimawandel stoppen und die Klimakatastrophe abwenden zu können. Doch alles, was Prof. Dr. Klaus Heinloth, der auch in der Enquete-Kommission Vorsorge zum Schutz der Atmosphäre von 1987 saß, beschreibt, hat mit der Natur nichts zu tun. Alle physikalischen Vorgänge spielen sich beim Wetter ab und nicht bei dessen Ableitung, dem Klima als fiktivem „mittleren Wettergeschehen“.

Nun aber „zur Sache“ Herr Prof. Dr. Klaus Heinloth

Unstrittig ist einzig die Aussage, dass die „Erde“ von der Sonne geheizt wird. Nicht nur das, alles Leben auf der Erde hängt energetisch von der Sonne ab. Die Dimensionen der Sonne sind gigantisch. Die Sonne hat einen Durchmesser von fast 1,4 Millionen km und ein Volumen von etwa 1,3 Millionen Erdkugeln. Ihre gewaltige Energie bezieht die Sonne aus der Verschmelzung von Wasserstoffkernen zu Helium. In jeder Sekunde werden 4,5 Billionen Gramm stofflicher Materie in Energie umgewandelt und radial ins Universum abgestrahlt.

Die Energie, die die Sonne unseres Planetensystems in den Weltraum strahlt, ist gewaltig. Hier ein Bespiel: Man stelle sich vor, die Erde wäre von einem 1000 km dicken Eispanzer umgeben. Was würde geschehen? Die Energie, die von der Sonne in einer Sekunde ausgestrahlt wird, würde ausreichen, diesen dicken Eispanzer zu schmelzen und zudem das Wasser zum Sieden zu bringen. Welche Milchmädchenrechnung liegt der Aussage von Prof. Dr. Heinloth zugrunde, dass die „Heizleistung“ der Sonne nur 236 W/m^2 entspreche und nur eine Welteinheitstemperatur von -18° C erzeuge? Warum der Befehl „Es werde Licht!“, wenn das Licht nicht einmal die Energie hat, um die Erde zu enteisen? Doch der Fehler liegt nicht bei der Natur, sondern bei einem Menschen, der sich intellektuell weit über

der Natur stehend wähnt und von einem völlig falschen Ansatz her glaubt, das Klima und damit die Welt retten zu können.

Wie sieht also die „Beweisführung“ aus, doch was ist künstlich konstruiert? Es heißt: „Seit Jahrmillionen existiert auf der Erde der Treibhauseffekt“. Folglich war davor die Erde vereist. Doch wie konnten auf einer „vereisten Erde“ im warmen Ozeanwasser vor etwa 2,5 Milliarden Jahren die ersten Vorläufer der heutigen Cyanobakterien damit anfangen, das Sonnenlicht zur Photosynthese zu nutzen, als Abfallprodukt Sauerstoff freizusetzen und die Basis für das „grüne Kleid“ der Erde zu schaffen? Der Sauerstoff, den wir heute atmen, entstand langsam in Jahrmillionen durch die Tätigkeit der grünen Pflanzen. Sie fangen mit ihrem grünen Blattfarbstoff, dem Chlorophyll, Lichtstrahlen auf, deren Energie sie dazu benutzen, das Kohlenstoffdioxid in Kohlenstoff und Sauerstoff zu spalten. Der Kohlenstoff wird dabei mit Wasser zu Zucker und zu Stärke verarbeitet, von denen sich die Pflanze nährt, während der Sauerstoff in die Luft entweicht. CO_2 war aufgrund des Vulkanismus in der Luft reichlich vorhanden, ebenso wie Wasserdampf. Tausende von Vulkanen spien beide für das Wachstum grüner Pflanzen wichtigen Grundstoffe täglich aus.

Die zunächst sauerstofflose Atmosphäre enthielt überwiegend Stickstoff, Wasserdampf und Kohlenstoffdioxid. Verlässliche Schätzungen gehen davon aus, dass der CO_2-Gehalt mindestens bei 20 aber eher bei 30 Prozent gelegen habe, um den heutigen O_2-Gehalt von fast 21 Prozent zu erklären. Doch dieser enorme H_2O- und CO_2-Gehalt führten zu keinem Super-Treibhaus-Effekt, sondern es passierte das Gegenteil. Die Erde samt Atmosphäre kühlte weiter ab unter 100° Celsius. Der Wasserdampf konnte kondensieren. Gewaltige Regenmengen stürzten vom Himmel herab, ergossen sich über die Hänge, füllten die Senken, bildeten Meere und Ozeane. Man muss also schon die evolutionäre Realität reichlich ideologisch verbiegen, um sich das Märchen eines „natürlichen Treibhauseffekt“ auszudenken.

Schaut man sich das vielfältige „grüne Kleid“ der Erde genauer an und die Unmenge an Ökosystemen, dann weiß man, dass mit den Wechseln von Tag und Nacht wie auch der Jahreszeiten die Sonnenenergie sehr ungleich über die Erde verteilt wird. Überall gibt es anderes Wetter mit anderen Temperaturverteilungen. Die Heizleistung der Sonne beträgt an der Obergrenze der Atmosphäre bei senkrechtem Strahlungseinfall etwa 1368 W/m^2. Doch nur entlang des Äquators fällt kurzfristig über Mittag die Sonne senkrecht auf die Erde, wirft der Mensch keinen Schatten. Der Neigungswinkel der Sonnenstrahlung ändert sich permanent und allein darauf reagieren die Temperaturen. Das Temperaturmosaik ändert sich permanent und das führt zu dem sprichwörtlich „chaotischen Charakter“ der Luftströmungen wie des Wetters.

Natürlich bleibt es der klimawissenschaftlichen Phantasie vorbehalten, die Erdkugel als „schwarzen Körper“ zu betrachten und in einen „schwarzen Hohlraum“ hineinzudenken. Dies machten die beiden Physiker

Stefan und Boltzmann und entwickelten das Stefan-Boltzmann-Gesetz. Ein „Schwarzer Körper“, repräsentiert durch einen „Hohlraum“ ist nach Kirchhoff ein Körper, der alle Strahlung aller Wellenlängen absorbiert, sich also von allen Körpern am schnellsten erwärmt, aber sich zugleich auch am schnellsten abkühlt. Von allen Körpern in der Natur ist frischgefallener weißer Schnee am „schwärzesten“. Im sichtbaren Bereich blendet er, doch im unsichtbaren wärmenden Infrarotbereich ist er pechschwarz. Daher heißt es im Volksmund: „Schnee schmilzt wie Butter in der Sonne“.

Das Stefan-Boltzmann-Gesetz setzt Strahlung direkt in Temperatur um. Die Formel lautet: Die Strahlung S ist proportional der 4. Potenz der absoluten Temperatur. Gibt man S vor, so kann man jede beliebige Temperatur berechnen, ob sie sinnvoll ist oder nicht. Man kann die Erde als „schwarzes Kohlestäubchen“ in einen Hohlraum hineindenken und mit S spielen. Wenn man die „Solarkonstante“ von 1368 W/m^2 durch vier teilt, dann hebt man rechnerisch Tag und Nacht, Nord und Süd auf und „ummantelt“ die Erde mit einer „kalt“ gerechneten Sonne. Es ist spielend leicht: Teilt man 1368 durch 4, ergibt sich 342. Zieht man davon 31 % Verlust durch Albedo ab, dann erhält man 236 W/m^2 und erhält das gewünschte Ergebnis, eine „eiskalte Erde“ von minus 18° C. Doch das ist pure Phantasie und keine Realität!

Glauben Sie noch an den angeblich „natürlichen Treibhauseffekt“ von 33 Grad Celsius? Ich tue es nicht! In Wirklichkeit gibt der Erdkörper wie jeder andere Körper ständig Wärme ab proportional seiner Temperatur. Dies spürte bereits der „nackte Affe“ in der ersten sternklaren Tropennacht. Die Erde bedarf des Lichts der Sonne, um den Energieschwund zu kompensieren. Unter gar keinen Umständen kann sich die Erde mit der von ihr selbst emittierten Energie erwärmen, selbst wenn sie von einem Spiegel umgeben wäre, der alle Energie aller Wellenlängen an sie zurückstrahlt. Damit erweist sich die „Gegenstrahlung“ als Konstrukt, das es nicht gibt! Es gibt auch keine Kausalbeziehung zwischen der -18 Grad und der +15 Grad Temperatur. Sie stehen beziehungslos nebeneinander und sind rechnerische Konstrukte, die, wie man weiß, beliebig manipulieren kann.

Die Erde ist kein „Treibhaus“, wie jeder Architekt und Bauherr weiß

Prof. Dr. Heinloth argumentiert zum „Beweis“ seiner Treibhaus-Hypothese wie folgt: „Die Rolle der wärmenden Glasfenster spielen einige Spurengase in der Atmosphäre, vornehmlich Kohlendioxid“. Die vom CO_2 absorbierte Wärmestrahlung werde emittiert und komme der Erde als „Gegenstrahlung“ zugute. Die „Klimagase“ seien eine „natürliche Zusatzheizung aus der Atmosphäre“. Wo bleibt in einer klaren Winternacht mit frisch gefallener Schneedecke die wärmende „Zusatzheizung“ namens

„Gegenstrahlung“? Der Versuch einer Gleichsetzung von beweglicher Gashülle wie fester Glasscheibe verbietet sich.

Sinn und Zweck eines jeden Mistbeetes oder gläsernen Gewächs- oder Treibhauses ist es, einen Raum zu schaffen, in dem erwärmte Luft möglichst lange eingesperrt werden kann. So wie ein in der Sonne geparktes und aufgeheiztes Auto nach Sonnenuntergang rasch abkühlt und im Winter sogar zur tödlichen Kältefalle werden kann, so kann zwar eine Glashülle verhindern, dass die erwärmte Luft vom Winde verweht wird oder thermisch zum Himmel aufsteigt, doch Glas ist ein guter Wärmeleiter, was sich daran zeigt, dass im Glashaus die Scheiben beschlagen oder sich bei Frost Eisblumen bilden. Die Wärmestrahlung ist nämlich nur eine Art der Wärmeübertragung. Daneben gibt es noch die Wärmeleitung und den Wärmetransport durch Konvektion als Massentransport.

Am 20. Januar 2018 war in der Allgemeinen Zeitung Mainz ein Artikel „Hinter Glas“, in dem nicht nur die Vorzüge „lichtdurchfluteter Wintergärten“ dargestellt wurden. Die Autoren Marleen Ilchmann und Katja Fischer schreiben nüchtern und sachlich: „Sobald die Sonne hinter dem Horizont verschwunden ist, wird es im Wintergarten empfindlich kühl. Der Wintergarten ist kein Wärmespeicher – er braucht eine Heizung, die anspringt, sobald die Temperatur auf ein gewisses Maß sinkt. Die Heizung muss sich in ihrem thermischen Verhalten von normalen Anlagen in Innenräumen unterscheiden. Sie muss sehr schnell eine sehr hohe Heizleistung in geringen Zeiträumen ermöglichen: In Spitzenzeiten sollte sie 250 bis 300 Watt pro Quadratmeter bringen. Damit sie effektiv arbeiten kann, muss die Heizung dort installiert werden, wo es am kältesten ist. Am besten baut man sie unterhalb der Front- und Seitenscheiben ein oder direkt in den Boden als Bodenkanalheizung. Eine konventionelle Fußbodenheizung ist für den Wintergarten ungeeignet, weil sie viel zu träge auf Temperaturschwankungen reagiert und die innenliegenden Oberflächen der Glaswände nicht schnell genug aufheizt, sodass häufiger und länger Kondensat entsteht.“

Fazit:

Da die Erde kein Treibhaus ist, muss man für den Menschen Häuser und für die Pflanzen Gewächshäuser, Orangerien, Palmengärten, Wintergärten bauen. Dass dennoch vom „UN-Weltklimarat“ die Treibhaushypothese unverdrossen propagiert wird und der Glauben daran die internationale Politik dominiert, ist mehr als nur verwunderlich. In der Wissensgesellschaft scheint zwar eine Menge an Wissen vermittelt zu werden und zu kursieren, aber die Fähigkeit zum logischen Verknüpfen von Informationen scheint gerade in intellektuellen Bildungskreisen extrem unterentwickelt zu sein.

Nichts ist heutzutage dringender notwendig als der „mündige Bürger“, der hartnäckig den Mut hat, seinen eigenen Verstand einzusetzen, um der

angeblichen „Schwarmintelligenz“ der Elite der „Klimaexperten“ Paroli zu bieten.

Dr. phil. Dipl.-Meteorologe Wolfgang Thüne